



Geburtstag Camerata Salonistica

Die Camerata Salonistica wird zwanzig Jahre alt. Unter dem Dirigent Michael Schläpfer gibt das Ostschweizer Orchester dieses Wochenende sein Jubiläumskonzert. **seite 38**

Käsekeller

Die Käserei Linden in Wittenbach hat Ausbaupläne. Geplant ist unter anderem ein Käsekeller für 33 000 Laibe Käse. **seite 42**

Weniger Geld gebraucht

Die Oberstufenschulgemeinde Waldkirch-Bernhardzell hat im Jahr 2009 weniger Geld gebraucht als budgetiert. **seite 43**

NACHGEFRAGT

Oberwaid und Krise sind schuld

Die St. Galler Hotellerie spürt die Krise. Die Logiernächte liegen vier Prozent unter den Zahlen des Vorjahres. Den stärksten Rückgang verzeichnete neben der Destination Zürichsee die Region St. Gallen-Bodensee. Warum? Fragen an **Boris Tschirky**, Direktor von St. Gallen-Bodensee Tourismus.

13 Prozent weniger Logiernächte in Ihrer Region, wie das?

Durch den Umbau des Kurhauses Oberwaid gingen wir 2009 wieder 18 000 Übernachtungen verlustig. Und die Konjunktur lahm. Aber man sollte nicht dramatisieren: Von 2003 bis 2008 hatten wir eine Steigerung um rund 47 Prozent. 2009 liegen wir immer noch über dem Ergebnis von 2006.

Vor einem Jahr haben Sie den Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise noch kleingeredet.

2008 konnten wir gegenüber 2007 um rund 5 Prozent zulegen, obwohl die Wirtschaft schon damals schwächelte. Die Krise erreicht



Boris Tschirky
Tourismus-Direktor

uns mit einer gewissen Verzögerung. Tagungen finden teils intern statt, haben weniger Teilnehmer oder werden aus Spargründen ohne Übernachtungen durchgeführt.

Wie hoch ist der Rückgang an Logiernächten in der Stadt?

15 Prozent. Die Gründe sind die gleichen, Oberwaid und Krise.

Und das Einstein Congress?

Das wurde erst im September 2009 eröffnet. Zu spät, um den Rest des Jahres zu kompensieren.

Sind Massnahmen geplant?

Wir werden den Verkauf intensivieren und versuchen, neue Märkte zu erschliessen.

Zum Beispiel?

Es mag exotisch klingen, aber Russland ist ein Thema. St. Gallen geniesst dort wegen des Instituts auf dem Rosenberg einen ausgezeichneten Ruf.

Und wann geht's wieder aufwärts?

Bereits die Auslastung 2010 lässt hoffen. *Interview: Andreas Nagel*

Anzeige

EINSTEIN CAFE
IHR TREFFPUNKT

"Pot au feu"
Gekochtes Rindfleisch
mit Kartoffeln und Wurzelgemüse
CHF 23.50

Wassergasse 7, 9000 St. Gallen
T. 071 227 57 77, Parkgarage vorhanden

Wenn die Nacht zum Tag wird

Name und Kleidung sind Programm: Guido Schwarz trägt gern schwarz und kämpft mit Dark Sky Switzerland gegen die immer stärkere Lichtverschmutzung. Auch in der Stadt St. Gallen. Ein nächtlicher Augenschein in Winkeln.

MARKUS ROHNER

ST. GALLEN. Man hätte sich auch irgendwo zwischen Boden- und Genfersee treffen können. In der dichtbesiedelten Schweiz ist es für den 45-jährigen Guido Schwarz ein Leichtes, auf sein Problem aufmerksam zu machen. Einkaufszentren und Fussballarenen zum Beispiel, wie sie immer zahlreicher aus dem Boden schießen, sind für Schwarz ideale Orte, wo er zeigen kann, wie man es nicht machen sollte. Im Westen St. Gallens braucht der Präsident von Dark Sky nicht lange zu suchen: Das grelle Blau der AFG Arena springt sofort ins Auge. Aber auch die vielen anderen Lichtquellen, die in Winkeln die Nacht fast zum Tag machen, fallen Schwarz auf: «Solche Lichtorgien sind in der Schweiz Alltag geworden.»

Auf dem Lukmanier

Guido Schwarz, ein ehemaliger Journalist und heute Mediensprecher in der Stadtverwaltung von Zürich, war früher ein begeisterter Amateurastronom. Bis ihm am Wohnort Watt-Regensdorf die Lichter des nahen Flughafens Kloten sein Hobby ausgetrieben haben. «Licht macht nie an der Stadtgrenze halt und ist über Kilometer hinweg zu sehen.» In Winkeln sind es nicht nur die Lichter der Stadt, sondern auch der Lichtsmog von Herisau, Gossau und Gaiserwald, der Schwarz stört.

Wer nun glaubt, irgendwo in der Abgeschiedenheit der Schweizer Berge finde noch jeder seine dunkle Nacht, der irrt. «Selbst auf der Lukmanier-Passhöhe sind die Lichter Mailands zu sehen.» Schwarz' Fazit ist ernüchternd: Nirgends in der Schweiz findet man einen Quadratkilometer Fläche, auf der keine Lichtquelle strahlt.

Fatale Folgen

Guido Schwarz ist robust und alles andere als ein Träumer. Er weiss selbst gut genug, dass die alten Zustände nie mehr zurückkehren. «Dafür sind Wohlstand und Siedlungsdruck ganz einfach zu gross geworden.» Aber auf die



Bild: Daniel Ammann

Guido Schwarz: «Mehr Licht heisst nicht zwingend mehr Sicherheit.»

Problematik der grassierenden Lichtverschmutzung aufmerksam machen, diese Freiheit will er sich nicht nehmen lassen.

Es ist nicht allein die Energieverschwendung, die den Dark-Sky-Präsidenten ärgert. «Mindestens so schlimm sind die Folgen für Menschen und Tiere.» Untersuchungen der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel hätten gezeigt, dass Licht am falschen Platz und zur falschen Zeit nicht nur zu Schlafstörungen führe, sondern auch ein Gesundheitsrisiko für den Menschen werden könne.

Aber nicht nur der Mensch reagiert auf zu viel Licht in der Nacht. Zugvögel, die unterwegs sind und sich an den Sternen orientieren, werden von grossen Lichtquellen und Lichtglocken angezogen. In den Scheiben von beleuchteten Bürotürmen enden diese Flüge sehr oft tödlich.

Wer in der Nacht Lichtquellen beobachtet, erkennt schnell die nachtaktiven Insekten, die sich im künstlichen Licht tummeln. «Schätzungen gehen davon aus, dass in den Sommermonaten an jeder Strassenlampe durch-

schnittlich 150 Insekten getötet werden», sagt Schwarz. Das sind in jeder Nacht 10 Millionen tote Lebewesen, die später in der Nahrungskette anderer Tiere fehlen.

Falsche Sicherheit

Aber wenigstens bringt dieses viele Licht dem Menschen mehr Sicherheit, so die Volksmeinung. «Auch wieder ein Trugschluss. Es ist eine subjektive und trügerische Sicherheit, die hier vermittelt wird. Denn es gibt keinen Hinweis darauf, dass mehr Licht auch zu mehr Sicherheit führt», sagt

Schwarz. Bestes Beispiel sind für ihn die Schockbeleuchtungen bei Einfamilienhäusern sowie bei Gewerbe- und Industriebauten. Einbrecher hätten sich davon noch nie abhalten lassen.

Trendumkehr in Sicht

Erste Erfolge kann Dark Sky verzeichnen. «Wir sind für viele Behörden und Architekten zu einem wichtigen Gesprächspartner geworden», sagt der Präsident. Die Stadt Zürich hat einen «Plan lumière» verabschiedet, verschiedene Kantone arbeiten an Regelungen betreffend Lichtverschmutzung. Als jüngst im Outlet-Center in Landquart GR der Parkplatz die ganze Nacht beleuchtet war, gab es so starken Widerstand aus der Bevölkerung, dass die Scheinwerfer abgestellt werden mussten. «Das sind Zeichen, die uns zuversichtlich stimmen», sagt Guido Schwarz.

Dark Sky zählt 450 Mitglieder

Unter einer Luft-, Gewässer- oder Lärmverschmutzung kann sich jeder etwas vorstellen. Was aber ist eine Lichtverschmutzung? «Fünf von zehn Schweizern können damit immer noch sehr wenig anfangen», sagt Guido Schwarz vom Verein Dark Sky Switzerland, «aber es werden immer mehr, die sich mit der Problematik beschäftigen.» Nicht zuletzt dank Dark Sky. Der Verein macht sich seit bald zehn Jahren für die Reduktion der Lichtverschmutzung stark und will in der Schweiz Behörden, Architekten, Bauherren und Privatpersonen für die Problematik der immer stärkeren Lichtverschmutzung sensibilisieren. Aus der kleinen Bewegung ist ein Verein mit 450 Mitgliedern geworden. (MR)

Steine für gross und klein

Am übernächsten Wochenende finden in der alten Turnhalle Kreuzbleiche die Mineralien- und Fossilientage statt. Sie bieten Wissenswertes zu den Glarner Alpen.

ST. GALLEN. Mineralien faszinieren die Menschen seit Urzeiten. Mit ihren Farben und ihrer Eigenart, das Licht speziell zu brechen, ziehen sie Unzählige in ihren Bann. An den 38. Mineralien- und Fossilientagen in der alten Turnhalle Kreuzbleiche am Wochenende des 13. und 14. März kommen nicht nur Strahler auf ihre Kosten.

Nebst Mineralien und Fossilien aus aller Welt werden auch andere Dinge zum Thema von den rund 50 Ausstellern gezeigt und verkauft. Zu finden sind zum Beispiel Fachliteratur und Schmuck, aber auch Strahlerzubehör. Für Kinder



Archivbild: Regina Kühne

Staunen über Steine.

bietet der Anlass besondere Attraktionen: Die Kleinen können Speckstein schnitzen, Gold waschen und basteln.

Unter dem Titel «In 300 Millionen Jahren durchs Glarnerland» steht die diesjährige Sonderschau der Ausstellung. Der Geologe Mark Feldmann wird an einem Stand Fragen zu den Glarner Alpen beantworten. Ausserdem betreut Feldmann einen viertelstündlich wiederholten Film zum Thema. (iru)

Samstag, 13., und Sonntag, 14. März, jeweils von 10 bis 17 Uhr, alte Turnhalle Kreuzbleiche

Letzte Tage für Hochseilpark in der Kirche

ST. GALLEN. Noch bis am kommenden Wochenende ist in der Kirche Bruggen der im Kirchenraum installierte Hochseilpark in Betrieb. Das Projekt der St. Galler Kirchen läuft seit dem 4. Februar unter dem Namen «Xtremeheaven» und ist für junge Erwachsene gedacht. Solche Angebote soll es auch nach der Kletterkirche geben: Für die Initianten ist sie der Startschuss einer «Kirche mit jungen Leuten». Mit dem Hochseilpark wollte man Personen gewinnen, die bereit sind für die Mitgestaltung der Kirche. Die Kletterkirche fand schweizweit ansprechende Medienpräsenz. Die Veranstalter schreiben im

Rückblick von «fünf erfolgreichen Wochen».

Wer in der evangelischen Kirche Bruggen an der Zürcher Strasse 223 klettern möchte, hat noch vier Gelegenheiten. Der Hochseilpark ist heute und morgen von 18 bis 24 Uhr geöffnet. Morgen Freitag wird zudem DJ Capitain de la Rosa ab 19 Uhr für Stimmung sorgen. Auch am Wochenende ist die Kirche offen: Am Samstag von 14 bis 24 Uhr, am Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Klettergurte und Helme stehen zur Miete zur Verfügung. Am Sonntagabend laden die Veranstalter zudem alle Interessierten ab 19 Uhr zu einem Abschlussessen ein. (pd/kl)